

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 6 (1859)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Zur Vereinfachung des Volksschulunterrichts  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-286416>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abonnements-Preis:**  
Halbjährlich ohne Feuilleton:  
Fr. 2. 20;  
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.  
Franko b. d. Schweiz.

**Nro. 33.**

**Schweizerisches**

**Einrück-Gebühr:**  
Die Petitzeile oder deren Raum  
15 Rappen.  
Bei Wiederholungen Rabatt.  
Sendungen franko.

# Volks-Schulblatt.

12. August.

Sechster Jahrgang.

1859.

**Inhalt:** Zur Vereinfachung des Volksschulunterrichts (Fortf.). — Bericht der Vorstanderschaft der Schulsynode des Kantons Bern 2c. 2c. (Fortf.). — Ueber Jugendspiele (Schluß). — Ueber weibliche Schulbildung. — Schul-Chronik: Bern. — Anzeigen. — Feuilleton: Treue bis in den Tod (Schluß). — Die Mutter.

## Zur Vereinfachung des Volksschulunterrichts.

(Fortsetzung.)

Mit der weisen Beschränkung des Stoffes muß sich ein Zweites verbinden. Es ist nöthig, bei dem ausgewählten Stoffe länger zu verweilen, allseitiger an ihn heranzutreten, sich tiefer in ihn zu versenken und öfter zu ihm zurückzukehren. Es ist einmal unabänderliches Gesetz des menschlichen Geistes, daß derselbe kein Eigenthum ererben oder als Schenkung erhalten kann, sondern Alles, was wirkliches Besitzthum desselben werden soll, will von ihm selbst erworben sein, erworben durch Anstrengung und Arbeit. „Wir erlangen Nichts ohne Arbeit, auch nicht den Gedanken.“ (Aime-Martin.) Aufmerksamcs Hören, Sehen, Sprechen, Lesen und Schreiben, beziehentlich auch Rechnen und Zeichnen sind die einzelnen Formen der geistigen Thätigkeit, durch deren richtige und planmäßige Anwendung allein eine völlige Aneignung des Stoffes erfolgen kann, weßwegen alle diese Thätigkeiten auf's Innigste in den Dienst der Lehrobjekte gestellt und nach einer genau entworfenen Ordnung recht fleißig herausgezogen werden müssen. Meistens aber beschränkt sich jetzt die Thätigkeit des Schülers beim Unterrichte auf Hören und Sprechen, und nur ausnahmsweise und mehr nach augenblicklichem Gutbefinden werden Lesen und Schreiben in den Dienst der Lehre gestellt. Das Hören, selbst das aufmerksamste, ist indeß nicht ausreichend. Die Kraftbethätigung ist eine zu geringe und einseitige. Reicht doch selbst beim Studenten der Hoch-

schule das mit- und nachdenkende Hören nicht aus, wie viel weniger bei dem Kinde! Es muß noch eine weitere Verarbeitung des Stoffs hinzutreten und diese wird erzielt durch die engere Verknüpfung der Uebungsmaterialien mit den Lehrobjekten, mit andern Worten dadurch, daß die Lese- und Schreibstunden den unterrichteten Gegenstand wieder aufnehmen, denselben zum Uebungsmateriale wählen und ihn dadurch klären, ergänzen, wiederholen und durch dieß Alles befestigen. Lesen und Schreiben haben zu diesem Behufe, wenn auch nicht ganz, so doch größtentheils ihre Selbstständigkeit als reine Uebungsgegenstände im Lektionsplane aufzugeben, so bald ein gewisser relativer Abschluß darin erreicht ist, um sich an die Gegenstände des Wissens naturgemäß anzulehnen. Die Gegenstände der Uebung stehen aber heute in keinem oder doch nur in einem sehr losen Zusammenhange mit den Objekten des Wissens. Etwas Anderes wird gelehrt, etwas Anderes gelesen, etwas Anderes geschrieben, keines ergänzt, vorbereitet und befestigt das andere, die Schule zieht nicht den großen Nutzen aus den erlangten Fertigkeiten, den sie zur Befestigung der Erkenntniß daraus ziehen könnte und sollte. Die Folge der üblichen getrennten Behandlung derselben ist Mangel an gesichertem Wissen und Mangel an der Geläufigkeit im Können.

Es ist darum noch nicht nöthig, daß man nach dem Schnell'schen Vorschlage stets drei Stunden hintereinander jeden Tag der Woche und Woche um Woche das ganze Jahr erst lehrend, dann schreibend und zuletzt lesend sich mit einem Gegenstande beschäftigt; denn auch nach dem Erscheinen von Schnell's neuester Schrift: „Der organische Unterricht“, kann man in diesem Punkte noch anderer Meinung sein. Selbst die Erfahrungen, die Schnell anruft, dürften noch nicht einen ganz unzweifelhaften Schluß zulassen. Die Begeisterung für eine Idee kann, auch bei minderer Vollkommenheit, Wunder thun, wie der Glaube Berge versetzen kann, und man läuft leicht Gefahr, das auf Rechnung einer Unterrichtsform zu setzen, was lediglich auf Rechnung hingebender Begeisterung gesetzt werden muß. Uns scheint es hinreichend, wenn die nächste Lese- und Schreibstunde den Gegenstand nur wieder aufnimmt und die Uebung zu der Belehrung, der Zahl der Stunden nach, im richtigen Verhältnisse steht.

Wenn aber der eben besprochene Vorschlag praktische Bedeutung gewinnen soll, so ist es nöthig, daß der Realunterricht, wie der Religionsunterricht in Bibel, Gesangbuch und Katechismus, eine sichere Grundlage im Lesebuche finde, so daß aller Unterricht von demselben aus und auf dasselbe zurückgehen kann. Man hat befürchtet, es werde dadurch einem

leeren Wortunterrichte, den man eben verbannen will, nur von einer andern Seite her wieder Eingang in die Schulen verschafft; Schnell nennt sogar das Bestreben, das Lesebuch zum Mittelpunkt des Unterrichts zu erheben, eine aberwitzige Verblendung (dem gut gemeinten Eifer verzeiht man auch einmal ein zu hartes Wort); und wenn der ganze Unterricht auf ein Lesen und Wiederlesen der Lehrabschnitte im Buche etwa mit einigen dürftigen randbemerkennden Erläuterungen hinauslaufen sollte, so wäre die Opposition gegen diesen Vorschlag allerdings in ihrem Rechte. Allein es gibt auch noch eine andere Auffassung der Sache. Der Verfasser denkt sich dieselbe so: Der Lehrer lehrt, in Gedanken auf das Lesebuch Bezug nehmend, ein Pensum mündlich so, wie's die gesunde Didaktik will, alle ihm zu Gebote stehenden Anschauungsmittel benutzend, zu Antworten, längeren und kürzeren reproduzierenden mündlichen Darstellungen die Kinder auffordernd. Nach diesem mündlichen Unterrichte bietet sodann das Lesebuch das Mittel, das Erläuterte mittelst daran geknüpfter Lese- und Schreibübungen zu wiederholen, zu erweitern, zu ergänzen und zu befestigen; es bietet die handhabige Form des Stoffes, an welche der Schüler zum Zwecke der völligen Assimilation auf verschiedene Weise selbstthätig heranzutreten vermag. Bei unserer jetzt gebräuchlichen Weise ist ein festes Erfassen fast unmöglich. Man weiß ja, wie Viel nach einem ein- oder auch zweimaligen Vortrage einer Sache noch dunkel, halb und ganz unaufgefaßt bleibt. Zur Berichtigung, Befestigung und völligen unvergeßlichen Einprägung mittelst vielfacher Uebungen fehlt den Schülern eben der Stoff in einer handhabigen Form, so daß die unumgänglichen Wiederholungen und andern Uebungen fast gar nicht vorgenommen werden können. Unsere jetzigen Wiederholungen vermögen in der Regel nichts Anderes zu sein, als nochmaliges Lehren, Erläutern und Vortragen, welche Art Wiederholungen aber Lehrern und Schülern nur zu bald erleidet werden, weswegen sie besser ganz unterbleiben und die alte Klage des Vergessens stets in ihrem Rechte bleibt.

Was aber häufige Wiederholungen und anderartige freie Bearbeitungen des Stoffes für Aneignung eines klaren Wissens und für Entwicklung der geistigen Kraft zu thun vermögen, wissen besonders schlagend die Benedictiner aus den psychischen Entwicklungsgesetzen zu demonstrieren. Schade nur, daß sie sich zur Bezeichnung der gangbarsten Begriffe selbstenlähmender Terminologien bedienen. Auch Diesterweg spricht den Satz aus, lieber eine Geschichte zehnmal, als zehn Geschichten einmal, und es fällt diese Forderung ganz mit der hier gemachten zusammen,

nur daß hier noch eine praktische Ausführung dieses Vorschlags versucht worden ist.

Im einzelnen Falle und zur Abwechslung muß aber der Unterricht allerdings auch mit dem Lesebuche gemacht werden. Eine Belehrung in dieser Form, die freilich durch den Stoff bedingt ist, muß in den obern Klassen sogar öfter vorkommen, damit die Kinder sich des Lesens, bezüglich Schreibens, auch selbstständig zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse bedienen lernen. Und gibt der Lehrer nur erst durch seine Einleitung gleichsam die nöthigen Vokabeln, so wird gewiß auch dieses ausnahmsweise Verfahren nicht ohne den rechten Nutzen sein. „Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines Andern zu bedienen.“ Von dieser Unmündigkeit die Schüler frei zu machen und zur Mündigkeit zu führen, dazu ist die beregte, am passenden Orte angebrachte Unterrichtsweise ein keineswegs zu verächtendes Mittel. Die Schule hat gewiß Großes geleistet, wenn sie ihren Schülern das Lernen recht gelehrt hat.  
(Schluß folgt.)

## **Bericht der Vorsteherchaft der Schulsynode des Kantons Bern über die Thätigkeit der Vorsteherchaft, der Kreisynode und der Konferenz im Jahre 1857—58 an die Schulsynode.**

(Fortsetzung.)

Ueber folgende Gegenstände wurden entweder mündliche Vorträge gehalten oder schriftliche Referate gelesen:

### a. Aus dem Gebiete der Religion:

Das Buch Hiob. Thun.

Erklärung mehrerer Gleichnißreden Jesu. Saanen, Laupen, Hasle-Oberburg, Limpach-Grafenried.

Ueber Römer 10, 5.—11., und Matthäus 13, 44. Saanen.

Die Seelenvermögen. Tessenberg.

Besprechung über die Abfassung einer neuen Kinderbibel. Bätterkinden-Ugenstorf.

Ueber Sonntagsheiligung. Narberg.

Die Sendung Moses, von Schiller. Laupen.